# „Uns öffnen sich keine Pyramiden, kein Herkulanum und Pompeji ist uns verschüttet."

## Bericht über eine Tagung in Vorbereitung des 200. Gründungsjubiläums des Thüringisch-Sächsischen Altertumsvereins am 1. Dezember 2018 in Schulpforte[1]

*von Helge Jarecki und John Palatini*

Für die Entfaltung einer nunmehr freiheitlich-demokratisch verfassten Geschichtskultur in den östlichen Bundesländern markiert der in diesem Jahr zu feiernde Mauerfall vor 30 Jahren eine Zäsur. Die ehrenamtliche Erforschung und Vermittlung der lokalen und regionalen Geschichte erfuhr in der Nachwendezeit durch Vereinsgründungen, Tagungen, Ausstellungen, Publikationen und Exkursionen einen erheblichen und anhaltenden Aufschwung. Für die Formierung dieser lebendigen Geschichtskultur nicht weniger bedeutsam ist noch ein weiteres, im öffentlichen Bewusstsein jedoch kaum präsentes Ereignis, an das im Jahr 2019 ebenfalls zu erinnern sein wird: Die Gründung des „Thüringisch-Sächsische[n] Verein[s] für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale" vor 200 Jahren in Schulpforte. Zur Vorbereitung des Gründungsjubiläums dieser meist als „Thüringisch-Sächsischer Altertumsverein" (ThSAV) bezeichneten Gesellschaft fand am 1. Dezember 2018 im Besucherempfangszentrum Schulpforte eine durch die Stiftung Schulpforta und den Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V. organisierte Tagung statt, die zunächst dem weit verstreuten Quellenbestand zur Vereinsgeschichte und der ehemaligen Vereinssammlung gewidmet war.

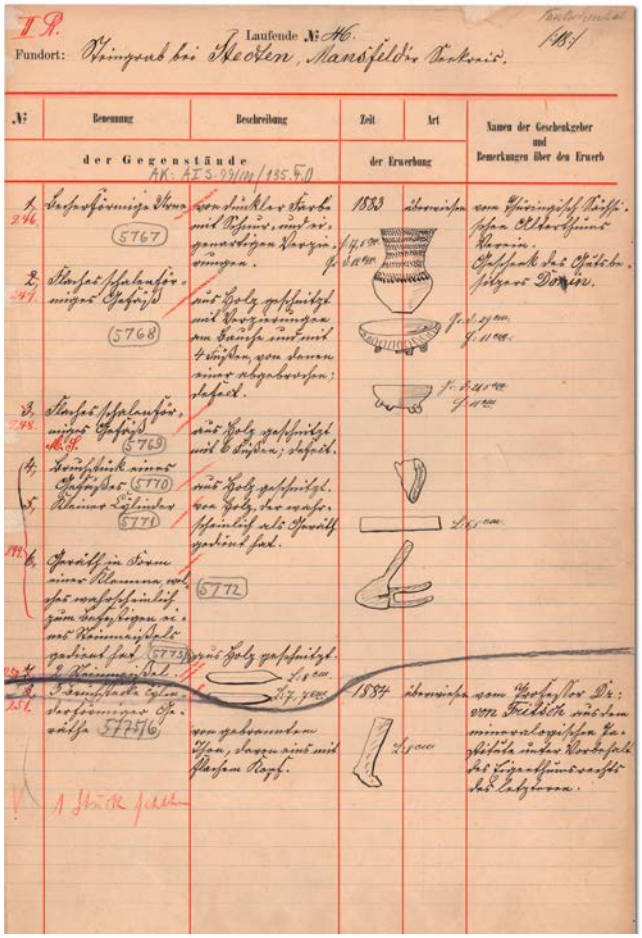
Zur Geschichte einzelner Geschichtsvereine im deutschsprachigen Raum ist inzwischen vielfach geforscht worden. Zum ThSAV jedoch lassen sich bisher nur wenige Untersuchungen nachweisen,[2] weshalb der Verein in Darstellungen, die dem Gesamtphänomen der Geschichtsvereine gewidmet sind, auch kaum Beachtung findet.[3] Dabei wirkte der ThSAV, so Hartmann 2001, „bahnbrechend für die provinzial-sächsische Geschichtsforschung".[4] Es erschien daher mehr als geboten, aus Anlass der 200. Wiederkehr der Gründung des Vereins in Schulpforte eine eingehende Beschäftigung mit seiner Geschichte, seinen Leistungen und seiner Bedeutung zu beginnen.

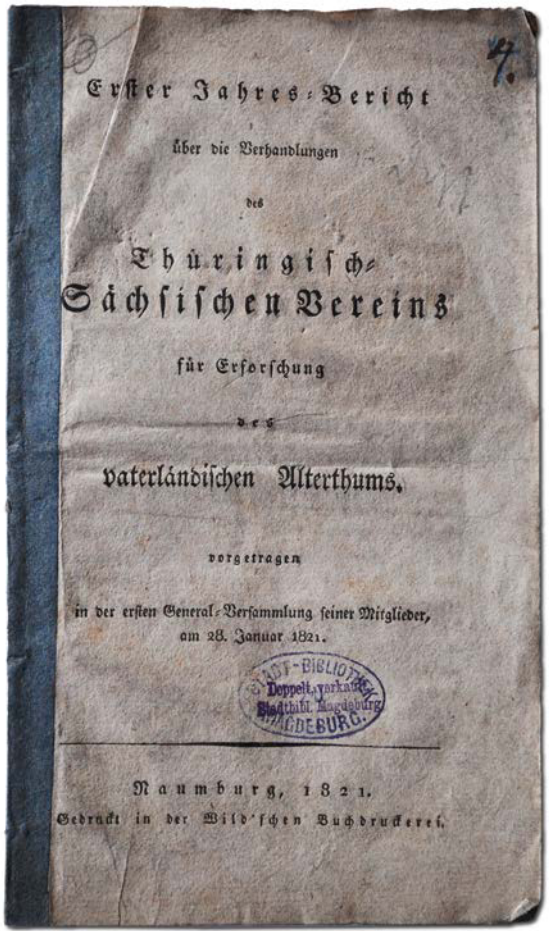
In acht Vorträgen wurden unterschiedliche Aspekte der Geschichte des Vereins beleuchtet. Frank Boblenz stellte seine Untersuchungen zur Gründungsgeschichte des Vereins vor. Demnach wurde der Verein nicht, wie häufig angenommen, auf Burg Saaleck gegründet, sondern ging aus einer Fusion zweier Vorgängervereine in Schulpforte hervor, von denen der eine am 20. Juli 1819 in Bilzingsleben gegründet wurde und der zweite am 3. Oktober 1819 auf Burg Saaleck. Der Zusammenschluss beider zum ThSAV erfolgte dann, so Boblenz, am 30. Oktober bzw. November 1819 in Schulpforte, bevor die Statuten für diesen neuen Verein schließlich am 4. April 1820 in Naumburg verabschiedet wurden.

Der erste Jahresbericht des Vereins, präsentiert auf der Versammlung der Mitglieder 1821 in Naumburg, thematisiert neben dem Vereinigungsprozess auch die notwendige Information und Verbindung mit den Königlichen Ministerien in Berlin, um dort, wie




*Auftakttagung im Besucherempfangszentrum der Stiftung Schulpforta am 01. Dezember 2018*




es heißt, die Vereinigung „zu hochgeneigter und vielvermögender Unterstützung zu empfehlen."[5] Ulrike Höroldt konnte anhand der im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz bewahrten Briefe des Königlichen Landrates zu Naumburg und Mitbegründers des ThSAV Carl Peter Lepsius (1775–1853) zeigen, wie sehr sich der Verein um eine Anerkennung seitens der königlichen Ministerien bemühte und wie erfolgreich er dabei war.

Andreas Stahl machte in seinem Vortrag „Zu den Anfängen der institutionellen und ehrenamtlichen Denkmalpflege in der Provinz Sachsen" deutlich, dass es in der Baudenkmalpflege Preußens früh einen, wenn auch nicht widerspruchsfreien Dualismus zwischen der sich entwickelnden institutionellen Denkmalpflege und dem ehrenamtlichen Bemühen der Vereinsmitglieder gegeben habe. Eine enge Zusammenarbeit zwischen staatlichen Stellen und Verein bestand bei der Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmale in der Preußischen Provinz. Lange bevor eine staatliche Denkmalpflege jedoch in der Lage war, in der Breite für den Erhalt von durch Einsturz oder Abriss bedrohter Bauwerke zu plädieren, waren es Mitglieder des Vereins, die hier aktiv wurden, oder zumindest bildliche Dokumentationen anfertigten sowie Teile der Architektur bargen und so vor der Vernichtung bewahrten.

Über diese Aspekte hinaus bleibt eine vertiefte Vereinsgeschichte, insbesondere auch zum Wirken des Vereins im 20. Jahrhundert, weitgehend Desiderat. Aus biografiegeschichtlicher Perspektive ist zu ergänzen, dass auch zu den meisten prägenden Persönlichkeiten der Vereinsgeschichte jüngere Darstellungen fehlen, die ihr Wirken für den Verein berücksichtigen. Helge Jarecki und Annegret Jungnickel präsentierten vor diesem Hintergrund Ansätze zu einer nicht nur aus vereinsgeschichtlicher Perspektive interessanten Biografie von Carl Peter Lepsius.

Die selbstgesteckten Ziele der Vereinsgründer waren ambitioniert und weitreichend. So formulierte Lepsius 1819: „Derselbe [Verein] richtet sein Augenmerk auf alle und jede Denkmäler und Überreste des Alterthums, und veranstaltet die nöthigen Nachforschungen um dieselben aufzusuchen, so wie die zweckmäßigen Maaßregeln um dieselben der Nachwelt zu erhalten."[6] „Überreste der heidnischen Vorzeit, Denkmale alter Architektur und jeder Gattung altdeutscher Art und Kunst, Grabmäler, Inschriften, Urkunden, alte Handschriften, Chroniken, Lieder, Sagen, Sitten und Gebräuche" sollten fortan durch Mitglieder des Vereins erforscht werden. Ferner gehörte neben der Forschung und dem denkmalpflegerischen Ansatz von Beginn an auch die Errichtung eines „vaterländischen Museums" zu den Zielen des Vereins, der bereits 1823 nach Halle umzog und seine Sammlung alsbald in der „Neuen Residenz" präsentierte.[7]

Auf der Tagung wurde vor diesem Hintergrund deutlich, wie umfangreich und bedeutsam die aus archäologischen Fundstücken, aber auch aus mittelalterlichen und neuzeitlichen Objekten

← *li.: Eintrag zum Grabfund bei Stedten, Alter Katalog (A.K.) des Provinzialmuseums (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Archiv).*
*re.: Erster Jahres-Bericht über die Verhandlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, vorgetragen in der ersten General-Versammlung seiner Mitglieder, am 28. Januar 1821. Naumburg, 1821 (Privatbesitz).*

bestehende Vereinssammlung war. Bettina Stoll-Tucker erläuterte in ihrem Beitrag die Bedeutung der Vereinsbestände, die in den 1880er Jahren zum Grundstock der Sammlung des Provinzialmuseums wurden, das zunächst ebenfalls in der Neuen Residenz untergebracht war. Unter den Objekten befanden sich zum Beispiel Funde aus dem „Steingrab bei Stedten", die 1858 bei Feldarbeiten zu Tage getreten und später dem ThSAV als Geschenk übereignet worden waren. Heute gehören die prähistorischen Objekte aus der Sammlung des ThSAV dem Landesmuseum für Vorgeschichte und werden, wie die Funde aus Stedten, zum Teil in der Dauerausstellung des Museums präsentiert. Im Zuge des Umzuges des Provinzialmuseums in den Neubau am Wettiner Platz und seiner Neuausrichtung als Museum für Vorgeschichte gingen hunderte Objekte jüngeren Datums durch Kauf an das städtische Museum für Kunst und Kunstgewerbe in Halle, worüber Ulf Dräger in seinem Beitrag berichtete. Max Sauerland, vor allem für seine Erwerbungen moderner Malerei bekannt, zeichnete auch hierfür verantwortlich. Heute gehören die Objekte, darunter hervorragende Beispiele mittelalterlicher Gefäßkeramik, Münzen, Wappen, Siegel, Schnitzereien, Altarretabeln und Schmuck, zur Sammlung des Kunstmuseums Moritzburg.

Walter Müller sprach zur Bibliothek des Vereins, die insbesondere durch Schriftentausch mit anderen Geschichtsvereinen eine beträchtliche Größe erreichte und neben Büchern ebenso Handschriften und Urkunden enthielt. 1892 überließe der Verein seine Bibliothek der Universitätsbibliothek Halle. Über die zu diesem Vorgang erhaltenen Zugangsbücher lassen sich Bücher aus der Vereinsbibliothek bis in die Gegenwart im Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Halle nachweisen.

Die schriftliche Überlieferung des Vereins wurde Mitte des 20. Jahrhunderts schließlich vom Landesmuseum an das Archiv der Universität Halle übergeben. Einen Überblick über den umfangreichen, in der Tiefe jedoch noch unzureichend erschlossenen Bestand gab Michael Ruprecht. Neben Dokumenten aus der Gründungsphase des Vereins haben sich Akten zur Vereinsorganisation und Geschäftsführung, zur Kasse und zu den Mitgliedschaften erhalten, ebenso zur Sammlungs- und Publikationstätigkeit, zu den archivalischen Forschungen und zum Schriftentausch mit anderen Geschichtsvereinen. Für Fragestellungen etwa zur Sammlungsgeschichte, Vereinsorganisation, Vernetzung etc. stellt der Bestand im Archiv der Martin-Luther-Universität die Basis künftiger Untersuchungen dar.

Forschen, Sammeln, Bewahren – die Mitglieder des Vereins bewerkstelligten dies nicht nur im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements, vielmehr wirkten sie an der Professionalisierung dieser Tätigkeitsfelder und bei der Etablierung von Institutionen mit, die dies in Sachsen-Anhalt bis heute tun. Die Bedeutung des Vereins für die Erforschung der heimatlichen Geschichte kann zumindest für das 19. Jahrhundert kaum unterschätzt werden. In Schulpforte wurde deutlich, dass die Quellenlage zur Geschichte des Vereins günstig ist und mit der bisher nur zurückhaltenden Beforschung der umfangreich erhaltenen Bestände im Archiv der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg kontrastiert. Vieles ist zum jetzigen Zeitpunkt noch Desiderat. Neben einer tieferen Erschließung der Vereins- und Sammlungsgeschichte und Untersuchungen zu den maßgeblichen Protagonisten, wäre der Austausch mit anderen Geschichtsvereinen, der Einfluss des ThSAV auf die Gründung solcher Vereine und sein Verhältnis zu ihnen sowie die inhaltliche Arbeit des Vereins auf den verschiedenen Gebieten genauer zu betrachten. Ferner gelangten Objekte aus der Vereinssammlung in weitere Museen. Auch hierüber wäre künftig mehr in Erfahrung zu bringen.

Eine Publikation der Vorträge ist in Vorbereitung.
Eine zweite Tagung sowie eine Exkursion finden vom 14. bis 16. November 2019 in Schulpforte statt.

**Anmerkungen**

1 *Das Zitat aus: Dritter Jahres-Bericht über die Verhandlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, vorgetragen in der General-Versammlung seiner Mitglieder. Naumburg 1825, S. 3. Dort vollständig: „Uns öffnen sich keine Pyramiden, kein Herkulanum und Pompeji ist uns verschüttet, wir haben keine Schriftrollen zu entwickeln."*

2 *Überblicke zur Geschichte des ThSAV: Matthias Ludwig: Auf den Spuren des thüringisch-sächsischen Geschichtsvereins. In: Deutsche Erinnerungslandschaften. Rudelsburg – Saaleck – Kyffhäuser. Halle 2004, S. 91–102; Gerlinde Schlenker: Der Thüringisch-Sächsische Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale (1819–1945). Entwicklung, Wirken und Bedeutung. In: Sachsen-Anhalt. Journal für Natur- und Heimatfreunde 6 (1996), H. 4, S. 8–12; Sylke Kaufmann, Dieter Kaufmann: Goethe, der Thüringisch-Sächsische Verein und die Entwicklung der Altertumskunde in den Jahrzehnten nach 1800. Weißbach 2001, S. 80–106.*

3 *Eine Ausnahme stellt hier die Darstellung von Baldzuhn zu den Geschichtsvereinen in der Provinz Sachsen dar: Kurt-Uwe Baldzuhn: Vereinslandschaft, Mitgliederstrukturen und Tätigkeitsfelder. Die Heimat-, Geschichts- und Museumsvereine auf dem Gebiet des heutigen Landes Sachsen-Anhalt von den Anfängen bis 1949. Diss. Halle 2014.*

4 *Josef Hartmann: 125 Jahre Historische Kommission 1876–2001. In: Sachsen und Anhalt 23 (2001), S. 9–47, hier: 11.*

5 *Erster Jahres-Bericht über die Verhandlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, vorgetragen in der ersten General-Versammlung seiner Mitglieder, am 28. Januar 1821. Naumburg 1821, S. 3 f.*

6 *Carl Peter Lepsius: Grundlinien zu einem Vaterländischen Verein zur Beförderung der Geschichts- und Alterthumskunde. Als Leitfaden zur weiteren Verhandlung den Mitgliedern des Vereins bei ihrer ersten Versammlung zu Schloß Saaleck, den 3. October 1819, hier zitiert nach einem Wiederabdruck in: Correspondenz der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Bd. 1. Breslau 1820, S. 271–275, hier: 273.*

7 *Ebd., S. 275 f.*